

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 10 auf: Beratung des Antrags der Abgeordneten Dirk Niebel, Norbert Barthle, Wolfgang Behrendt sowie weiterer Abgeordneter aus allen Fraktionen

Stärkung der freien Rede im Deutschen Bundestag - Drucksache 14/1949 -

Nach einer interfraktionellen Vereinbarung ist für die Aussprache eine halbe Stunde vorgesehen. - Ich höre keinen Widerspruch; dann ist das so beschlossen. Ich eröffne die Aussprache. Als erstem erteile ich dem Kollegen Dirk Niebel das Wort.

Dirk Niebel (F.D.P.): Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich freue mich, daß dieser Gruppenantrag tatsächlich - wenn auch nur in Teilen - das Interesse aller Fraktionen gefunden hat. Durch diesen Gruppenantrag bringen Mitglieder aller Fraktionen zum Ausdruck, daß sie mit der Darstellung, die wir in diesem Parlament für die Öffentlichkeit teilweise abgeben, nicht zufrieden sind. Ich bin im Vorfeld von dem einen oder anderen Kollegen angesprochen worden, ob ich nicht eine Rede schreiben wolle, um sie dann langsam und schlecht vorzulesen, oder ob ich diese Rede vielleicht besser gleich zu Protokoll geben möchte. Nein, ich möchte das nicht;

(Zuruf der Abg. Renate Rennebach [SPD])

denn - auch wenn Frau Kollegin Rennebach das nie glauben wird - dieser Antrag hat nicht das Ziel, hier eine kabarettistische Veranstaltung aufzuziehen. Er verfolgt vielmehr ein ernsthaftes Anliegen: Die Plenardebatten des Deutschen Bundestages sind ein ganz wesentliches Element, um der Öffentlichkeit Politik zu vermitteln und um der Bevölkerung die Gründe unserer politischen Entscheidungen deutlich zu machen. Wir sollten dieses wesentliche Mittel, das uns in der parlamentarischen Demokratie zur Verfügung steht, stärken, und wir sollten versuchen, soviel und so interessant wie möglich mit den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Land in Kontakt zu treten.

(Beifall bei der F.D.P. sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU - Dr. Barbara Hendricks [SPD]: Und warum stören Sie dann die Kollegen durch so viele Zwischenrufe?)

Schon die Debatten in der 11. Legislaturperiode, 1988, haben gezeigt - meine Kollegin Dr. Hildegard Hamm-Brücher hat sich damals mit der freien Rede im Parlament auseinandergesetzt -, daß dieses Thema ganz wesentlich ist. Sie können in den Protokollen über die Debatten von damals nachlesen, was wir in diesem Parlament alles bewegen wollten, um der Öffentlichkeit klarzumachen, daß dieses Haus ein lebendiges Parlament ist, ein Parlament, das seine Entscheidungsfindung an die Bürgerinnen und Bürger weitergeben kann.

(Beifall bei der F.D.P. sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU) Wir sollten versuchen, mit Blickkontakt zu den Zuhörerinnen und Zuhörern

(Dr. Barbara Hendricks [SPD]: Herr Kollege Niebel, Ihre rhetorische Brillanz ist wirklich umwerfend!)

- auch auf Zurufe, Frau Hendricks, und den Vorredner eingehend - die Debatten interessant zu gestalten und zu verhindern, daß im wesentlichen Langeweile, Trägheit und Zähigkeit die Debatten bestimmen.

(Beifall der Abg. Cornelia Pieper [F.D.P.]

Der vorliegende Antrag hat schon etwas bewirkt. Wenn Sie den heutigen Tag im Parlament verfolgt haben, dann werden Sie festgestellt haben, daß die meisten Kolleginnen und Kollegen sehr an sich gearbeitet haben, daß sie unsere Anregung, ihr eigenes Verhalten auf den Prüfstand zu stellen, aufgenommen haben und daß sie im wesentlichen vom Ablesen vorgefertigter Manuskripte abgegangen sind. Genau diesen Weg wollen wir beschreiten. Wir wollen niemanden vorführen. Aber jeder von uns, der hier an dieses Pult tritt, weiß doch im Grunde, was er sagen möchte. Vielleicht gibt es den einen oder anderen, der das nicht weiß; aber der redet dann trotzdem.

(Dr. Barbara Hendricks [SPD]: Herr Kollege, hat Ihr Antrag also einen pädagogischen Sinn?)

Selbst, wenn die Formulierungen nicht ganz so rund sind wie dann, wenn sie vorher aufgeschrieben worden wären, ist es manchmal interessanter zuzuhören, als dann, wenn man einer langweilig

abgelesenen Rede folgen muß. Wir alle wissen, daß dies so ist. Lassen Sie mich zum Schluß einen Vergleich bringen: Mit der freien Rede ist es ein bißchen so wie mit dem Fallschirmspringen.

Vizepräsidentin Petra Bläss: Herr Kollege Niebel, ich schaue in dieser Debatte etwas strenger auf die Einhaltung der Redezeit. Sie haben jetzt Ihre Redezeit überschritten.

(Axel E. Fischer [Karlsruhe-Land] [CDU/ CSU]: Das ist das Problem der freien Rede, daß man die Zeit nicht einhält!)

Dirk Niebel (F.D.P.): Ich komme zum Schluß. - Man muß sich immer wieder überwinden und Mut fassen. Ich kann Ihnen versprechen, da ich mich in beiden Bereichen auskenne: Hinterher hat es eine Menge Spaß gemacht. Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der F.D.P., der SPD, der CDU/CSU und der PDS)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Es spricht jetzt der Kollege Christian Lange, SPD.

(Dr. Peter Ramsauer [CDU/CSU]: Der hat seinen Notizzettel gerade in die Tasche geschoben! - Hans Michelbach [CDU/CSU]: Er hat es sich auf die Hand geschrieben!)

Christian Lange (Backnang) (SPD): Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mein Gott, haben wir eigentlich nicht andere Probleme? Diese Frage drängt sich mir wirklich auf. (Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der CDU/ CSU und der PDS)

Im ersten Satz des § 33 unserer Geschäftsordnung steht, daß wir frei sprechen sollen. Im zweiten Satz steht in der Tat, daß wir unsere Aufzeichnungen benutzen dürfen.

(Dirk Niebel [F.D.P.]: Aber doch keine kompletten Manuskripte!)

Bemerkenswert ist, Herr Kollege Niebel, daß Sie sich als Liberaler hier für weitere Regulierungen aussprechen. Dies finde ich besonders interessant.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der CDU/ CSU und der PDS sowie des Abg. Jürgen Koppelin [F.D.P.]

Ansonsten führen Sie immer das Wort von der Deregulierung im Munde und fordern weniger Gesetze. Jetzt wollen Sie die Kolleginnen und Kollegen zwingen, auf ihren Notizzettel zu verzichten. Verdammt noch mal, das kann doch nicht der Sinn und Zweck sein!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Statt dessen müssen Sie die Eigenverantwortung der Kolleginnen und Kollegen stärken, für lebhaftige Debatten zu sorgen. Dies bedeutet: Der eine kann eine gute Rede mit Skript halten; der andere kann eine gute Rede ohne Skript halten, und ein noch anderer kann überhaupt keine gute Rede halten. Dies ist auch wahr.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der CDU/ CSU, der F.D.P. und der PDS)

Außerdem gibt es eine ganze Reihe von interessanten Instrumenten, wie zum Beispiel die Zwischenfrage oder die Kurzintervention. In der letzten Sitzungswoche gab es doch ein beredtes Beispiel dafür, wie man so etwas machen kann. Ich erinnere an die Debatte über den Kanzlerhaushalt und an die Rede unseres Fraktionsvorsitzenden. Dies war eine klassische Haushaltsrede, zum Teil vom Skript vorgetragen, zum Teil frei gesprochen. Es gab sogar zwei Zwischenfragen des Abgeordneten Kohl. Dies hat doch zu einer lebhaften Debatte, ich behaupte: in der ganzen Bundesrepublik beigetragen. Dies ist doch eine Tatsache!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der CDU/CSU und der PDS - Dirk Niebel [F.D.P.]: Ich glaube, Sie nehmen den Antrag nicht ernst!)

- Doch, den nehme ich sehr ernst. - Deshalb kommt es auf die Frage an: Wird die Debatte durch eine freie Rede interessanter, ja oder nein? Ich denke, es kommt darauf an, ob man etwas zu sagen hat und wie man es sagt. Dies muß dem einzelnen Kollegen überlassen bleiben. Hier geht es nicht um Entertainment und auch nicht um eine Polit-Talk-Show,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der CDU/ CSU und der PDS)

vielmehr geht es darum, das Pro und Kontra eines Gesetzesvorhabens abzuwägen. Dies bleibt jedem frei gewählten Abgeordneten selbst überlassen. Deshalb gilt in jedem Fall - ob nun mit Skript oder ohne Skript - ein Satz des ehemaligen Stuttgarter Oberbürgermeisters, den ich zitieren und sogar vorlesen möchte; denn auch das Zitat ist eine rhetorische Figur, die man meines Erachtens nicht zerstören darf. Für ein Zitat braucht man ein Skript, wenn man genau sein möchte. Auch Genauigkeit ist ein Instrument in der politischen Debatte. Deshalb gilt in jedem Fall das, was Manfred Rommel einmal sagte: Auch denke ich, es schadet nicht, wenn man denkt, bevor man spricht. Ich glaube, ein Manuskript hilft dabei.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der CDU/ CSU, der F.D.P. und der PDS)

Ich freue mich über die tollen Beiträge, die heute abend noch gehalten werden und die zeigen werden, ob die Forderung nach freier Rede berechtigt ist. Ich meine: nein. Ich glaube, es kommt darauf an, die Eigenverantwortung der Kolleginnen und Kollegen für eine inhaltlich fundierte Rede zu stärken. Der eine macht es so, der andere so. Ich denke, wir sollten es jedem einzelnen überlassen, was er macht. Wir sollten deshalb den Gruppenantrag ablehnen. Herzlichen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der CDU/ CSU und der PDS sowie des Abg. Jürgen Koppelin [F.D.P.]

Vizepräsidentin Petra Bläss: Es spricht jetzt der Kollege Norbert Barthle, CDU/CSU-Fraktion. (Christine Scheel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Vorlesen aus der Geschäftsordnung gilt aber auch nicht!)

Norbert Barthle (CDU/CSU): Sehr verehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorlesen aus der Geschäftsordnung gilt. Deshalb habe ich sie dabei. Wir sollten den Antrag zur Stärkung der freien Rede in dieser Debatte heute nicht lächerlich machen und auf die Schippe nehmen, denn es geht um ein ganz ernsthaftes Anliegen. Selbstverständlich ist es, wenn man den § 33 der Geschäftsordnung ernst nimmt - er besagt, daß Reden grundsätzlich frei vorgetragen werden sollen -, erlaubt, auf Zitate, Verordnungen und Textstellen zurückzugreifen, die man zitieren oder auf die man verweisen muß. Das ist doch gar keine Frage; dagegen ist niemand. Insofern stimmt Ihre Argumentation nicht, Herr Lange; sie war unlogisch. Eine frei vorgetragene Rede ist noch lange nicht eine schlecht vorbereitete Rede. Das ist ein großer Unterschied.

(Beifall bei Abgeordneten der F.D.P.)

Wir sollten uns einmal erinnern: Ein großer Prozentsatz der guten Reden wurde frei vorgetragen. Diesen Eindruck kann man nicht bestreiten. Lassen Sie mich an dieser Stelle auf den Sprachphilosophen Ludwig Wittgenstein rekurrieren. Er sagte einmal: Was ich weiß, kann ich auch sagen. Der Mann sprach von "sagen" und nicht von "ablesen". Hier ist auch der logische Umkehrschluß, der ja nicht immer gilt, gültig: Was ich sage, das weiß ich auch. Was ich frei vortragen kann, das habe ich verarbeitet und gedanklich in mir getragen. Dazu stehe ich. Das kann ich dann auch mit der nötigen Überzeugungskraft vortragen. Darum geht es letztendlich. Das heißt, eine frei vorgetragene Rede ist in jedem Fall glaubwürdiger.

(Beifall bei Abgeordneten der F.D.P.)

Es muß unser Anliegen sein, die Glaubwürdigkeit dieses Hohen Hauses zu stärken. Wir haben erst vor einigen Stunden ein schönes Beispiel erlebt, als unser Fraktionsvorsitzender Wolfgang Schäuble zu einem so sensiblen Thema wie dem des Untersuchungsausschusses frei gesprochen hat. Das macht Reden glaubwürdig.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der F.D.P. - Karsten Schönfeld [SPD]: Das war auch ziemlich schlecht, was er gesagt hat!)

Ich möchte noch einen zweiten Aspekt anführen: Neben der Glaubwürdigkeit geht es um die Verständlichkeit. Die Wählerinnen und Wähler, die Bürger, die uns als Abgeordnete hierher geschickt haben, haben kein Verständnis dafür, wenn wir uns in einer Debatte über die Ökosteuer damit auseinandersetzen, ob der Wirkungsfaktor von GuD-Kraftwerken 57,5 Prozent oder wieviel

auch immer trägt. Sie wollen wissen, welche Auswirkungen ein Gesetz hat, wer etwas davon hat und wer nicht.

(Christine Scheel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das hat doch nichts mit der Redeform zu tun!) Diese politische Interpretation kann man wesentlich besser vornehmen, wenn man sich von der Form einer Fachaueinandersetzung wie in den Ausschüssen löst und hier tatsächlich politisch argumentiert und diskutiert.

(Dr. Ruth Fuchs [PDS]: In den Ausschüssen wird also nicht politisch argumentiert?)

Hierzu sollten wir wieder stärker zurückfinden. 10 000 Reden werden innerhalb einer Wahlperiode hier gehalten. Wenn es uns durch diesen Antrag auch nur gelingt, einen kleinen Teil dieser Reden qualitativ besser - weil frei vorgetragen - zu machen, dann haben wir einen großen Erfolg errungen.

(Beifall bei Abgeordneten der F.D.P. - Axel E. Fischer [Karlsruhe-Land] [CDU/CSU]: Das ist doch nicht logisch! - Gegenruf des Abg. Dirk Niebel [F.D.P.]: Ich finde den Mann sehr logisch!)

Neben der Verständlichkeit geht es auch noch um die Unabhängigkeit. Ich beobachte mit etwas Sorge - gerade die angesprochene Haushaltsdebatte hat es gezeigt -, daß sich so manche Rede in der Aneinanderreihung von Zitaten aus Zeitungsberichten und -kommentaren sowie von Zuschriften von Interessengruppen erschöpft.

Vizepräsidentin Petra Bläss: Kollege Barthle, ob mit oder ohne Zettel, ich muß Sie trotzdem an die Redezeit erinnern.

Norbert Barthle (CDU/CSU): Das sollten wir uns nicht antun, meine Damen und Herren. Als Politiker haben wir die Aufgabe, unser eigenes Gehirnschmalz anzustrengen, nicht Vorgesagtes nachzuplappern, sondern selbst zu argumentieren und selbst Stellung zu beziehen. Das ist unsere Aufgabe; dafür wurden wir gewählt. Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der F.D.P. - Dirk Niebel [F.D.P.]: Dann kann einem

niemand etwas aufschreiben, sondern höchstens etwas vorsagen! - Ingrid Holzhüter [SPD]: Aber

mancher redet frei auch Blödsinn! - Dirk Niebel [F.D.P.]: Jeder, wie er kann! - Dr. Ruth Fuchs

[PDS]: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Nächste Rednerin ist die Kollegin Christine Scheel, BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN.

Christine Scheel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube nicht, daß es irgend jemanden in diesem Haus gibt, der oder die sich gegen eine freie Rede aussprechen würde. Wir sind doch wirklich alle bemüht, in diesem Raum immer wieder ein Klima von Gesprächskultur und von Öffentlichkeitsarbeit herzustellen. Dies führt dazu, daß auch Zuschauer und Zuschauerinnen oder die Leute, die Debatten über das Radio verfolgen, nicht das Gefühl haben, daß der Bundestag eine Vorlesung veranstaltet, sondern den Eindruck gewinnen, daß dies ein Haus mit demokratischer Kultur, mit Debattenkultur ist, in dem es manchmal hoch hergeht, gelegentlich auch einmal etwas heftiger zugeht, wie wir alle wissen. Es werden bei uns aber auch manchmal Reden - das möchte ich Ihnen zu bedenken geben - von neuen Kollegen und Kolleginnen gehalten, die zu Recht eine gewisse Stütze beanspruchen,

(Beifall bei der PDS sowie des Abg. Jürgen Koppelin [F.D.P.]

um an Sicherheit zu gewinnen und hier in diesem Hause mit Überzeugung auftreten zu können. Diese Sicherheit wird über die Jahre größer. Manche tun sich dabei leichter, was auch davon abhängt, aus welchem Beruf man kommt. Wenn man aus der Schule oder von der Universität kommt, ist man es gewohnt, frei zu reden. Bei anderen Berufsbildern ist dies nicht so gegeben. Aus diesem Grunde sollte es den einzelnen Kolleginnen und Kollegen überlassen bleiben, wie sie ihre Überzeugungen und ihre Argumente vortragen wollen. Schließlich müssen sie selbst einschätzen, wie sie wahrgenommen werden wollen. Ein weiterer Punkt: Ich halte es für ein bißchen eigenartig, daß man Debatten mit freier Rede als Aha-Erlebnis kurz vor Weihnachten kreierte. Entweder möchte man, daß die freie Rede gestärkt wird, dann tut man auch alles dafür, übrigens auch unter Kollegen und Kolleginnen, diejenigen zu stärken, die hier noch etwas "Hilfestellung" in Form von

Tips brauchen. Das gilt dann aber bitte schön für das ganze Jahr und die ganze Legislaturperiode und darf nicht nur ein Just-for-fun-Erlebnis sein,
(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD sowie des Abg. Jürgen Koppelin [F.D.P.])

bei dem einzelne vielleicht frei reden dürfen oder müssen, weil zufälligerweise Themen auf der Tagesordnung sind, zu denen Personen reden, die sonst diese Möglichkeit nicht haben. Deswegen geht es aus unserer Sicht auf der einen Seite um Entscheidungsfreiheit, aber zugleich auch um die Möglichkeit, die freie Rede zu pflegen. Abgeordnete, die dies tun, gibt es in allen Fraktionen; das wissen Sie. Es gibt in den letzten Jahren ja einige Mitglieder der GRÜNEN Fraktion, die sich ohne einen einzigen Zettel ans Rednerpult stellen.

(Norbert Barthle [CDU/CSU]: Oswald Metzger macht das gut!)

Das gibt es in anderen Fraktionen genauso; das ist wunderbar. Noch ein Argument - meine Redezeit ist zu Ende - zum Schluß:

(Hans Michelbach [CDU/CSU]: Gott sei Dank!)

Wir alle wissen doch, woran es liegt, ob eine Debatte lebendig oder weniger lebendig ist. Das liegt zum Teil an der Tageszeit,

(Dr. Michael Bürsch [SPD]: An der Tagesordnung!)

teilweise auch am Thema. Letztlich liegt es daran, wie öffentlichkeitswirksam ein Thema in der Außendarstellung "abgefeiert", also besprochen wird. Die Lebendigkeit besteht natürlich auch darin, daß man auf Zwischenrufe und Zwischenfragen eingehen kann.

[Vizepräsidentin Petra Bläss: Frau Kollegin Scheel, jetzt müssen Sie aber wirklich zum Schluß kommen.]

Christine Scheel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das mache ich sofort. - Das Eingehen auf Zwischenfragen hat doch wirklich nichts damit zu tun, ob man eine Redestruktur vor sich liegen hat oder nicht. Es ist doch jedem selbst überlassen, Zwischenfragen zuzulassen. Ich habe auch schon Kollegen erlebt, die hier ohne Manuskript standen und keine Lust hatten, auf irgendwelche Zwischenfragen einzugehen, weil sie wußten, daß es bei den Zwischenfragen bestimmter Kollegen immer derselbe Schmarren ist.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der PDS sowie des Abg. Jürgen Koppelin [F.D.P.])

Vizepräsidentin Petra Bläss: Es spricht jetzt die Kollegin Christine Ostrowski, PDS.

Christine Ostrowski (PDS): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich habe den Antrag freudig unterschrieben und war hinterher ein bißchen erschrocken, weil ich damit eine Art Selbstverpflichtung eingegangen bin. Ich habe mir dann gedacht: Mein Gott, wie sollst du jemals eine Haushaltsrede ohne Manuskript halten?

(Dr. Michael Bürsch [SPD]: Auswendig lernen! Das ist doch kein Problem!)

Dabei rede ich lieber frei. Aber hier tue ich es eigentlich nicht, und ich sage Ihnen, woran das bei mir liegt. Ich habe nämlich Angst: Ich habe Angst vor Peinlichkeiten, Angst davor, daß ich mich beispielsweise verspreche und verheddere und mir hinterher womöglich ein Wähler schreibt: Frau Ostrowski, ich hatte aber angenommen, daß Sie flüssig sprechen können, wenigstens fünf Minuten lang.

(Heiterkeit des Abg. Norbert Barthle [CDU/CSU])

Ich habe Angst, daß ich den Faden verliere, einen Gedanken anfangen und nicht zu Ende bringen, mich dann aber ein schadenfroher Zwischenruf ereilt. Ich habe auch Angst davor, daß ich etwas ganz Wichtiges vergesse und meine Fraktion mich hinterher kritisiert, weil ich das Entscheidende nicht gesagt habe. Ich vermute einmal, daß es auch vielen anderen von Ihnen so gehen wird, auch wenn Sie es nicht zugeben.

(Beifall bei Abgeordneten der PDS, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wenn ich aber im Saal sitze und mir stundenlang die Debatten anhöre, dann geht es mir wiederum so: Bei Reden, die vom Blatt abgelesen werden, oder bei Reden, bei denen der Redner nicht

aufblickt, bei denen also kein Blickkontakt vorhanden ist - was denken Sie, wie ich mich dann fühle? -, geht mir nicht nur die Rednerin und der Redner aus dem Gedächtnis, sondern mir geht der ganze Inhalt der Rede verloren, weil mich nichts an dieser Rede anregt und aufregt.

(Beifall des Abg. Dirk Niebel [F.D.P.]

Das heißt: Der Inhalt ist für die Katz, wenn die Form der Vermittlung nicht mit dem Inhalt übereinstimmt. Ich vermute einmal, daß es auch vielen von Ihnen ähnlich ergeht, wenn Sie sich diese Art von Reden anhören müssen. Wir sind Politiker. Unsere Aufgabe ist es, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen. Für diese Aufgabe haben wir nur ein einziges Arbeitsinstrument. Das ist die Sprache. Ein anderes Instrument haben wir nicht.

(Beifall bei der PDS sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Dirk Niebel [F.D.P.]

Jeder Handwerksmeister pflegt sein Arbeitsinstrument. Gerade weil die Sprache der Politik in den letzten Jahren verlottert ist, haben wir die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, dieses Arbeitsinstrument zu hegen und zu pflegen. Das heißt für uns als Politiker, daß wir die Selbstüberwindung aufbringen müssen. Man muß die Courage haben, ans Pult zu gehen und darauf zu vertrauen - vielleicht fällt der schadenfrohe Zwischenruf ja aus -, daß ein kleines Maß an Solidarität vorhanden ist. Man muß dieses Training machen. Drei Tage Rhetorikkurs reichen nicht aus. Wir brauchen diese Alltagsübung. Wenn wir diesen Schritt der Selbstüberwindung nicht schaffen, dann schätzen wir den Zuhörer geringer ein als unsere eigene Befürchtung, hier etwas Peinliches zu sagen. Ich denke, das darf nicht sein. Danke.

(Beifall bei der PDS sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der F.D.P.)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Jetzt spricht der Kollege Jürgen Koppelin, F.D.P.

Jürgen Koppelin (F.D.P.): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mir den Antrag noch einmal durchgelesen. Ich glaube, daß nur die Kollegin Scheel auf den Antrag richtig eingegangen ist. Der Antrag besagt, Kollege Niebel, daß ja nur in der letzten Plenarwoche, die noch um den Freitag gekürzt ist, die freie Rede gepflegt werden soll.

(Dirk Niebel [F.D.P.]: Dann kann das ja nicht so schlimm sein!)

Warum stellen Sie den Antrag nur für diese Woche und nicht grundsätzlich?

(Dirk Niebel [F.D.P.]: Weil es schon in der Geschäftsordnung steht! Es hält sich nur keiner dran!)

Ich habe mir einmal angeschaut, wer alles den Antrag unterschrieben hat, und habe mich kundig gemacht, was in der letzten Plenarwoche an Themen auf der Tagesordnung steht. Ich vermute, daß all diejenigen, die diesen Antrag gestellt haben, in der letzten Plenarwoche mit Redebeiträgen wahrscheinlich gar nicht zum Zuge kommen werden. Das ist jedenfalls mein Eindruck.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der PDS - Dirk Niebel [F.D.P.]: Ich kenne die Themen doch gar nicht! Das ist eine Unterstellung!)

Kollege Niebel, was hindert eigentlich den einzelnen daran - Frau Kollegin Scheel hat schon darauf aufmerksam gemacht -, frei zu sprechen, wenn er es will? Ich akzeptiere aber, daß es Kolleginnen und Kollegen gibt, die ein Manuskript oder Stichworte benutzen möchten. Jeder soll es so machen, wie er will. Das finde ich völlig in Ordnung. Das Entscheidende ist doch, was der Inhalt der Rede ist und ob man sich damit auseinandersetzen kann. Lassen Sie uns die Praxis ansehen! Ich gebe zu, daß ich meine Manuskripte hin und wieder mit zum Rednerpult nehme. Warum? Als Mitglied einer kleinen Fraktion hat man nur kurze Redezeiten. Mit Hilfe des Manuskriptes weiß ich aber - eine DIN-A4-Seite entspricht etwa anderthalb Minuten Redezeit -, daß ich mit meinen fünf Minuten hinkomme.

(Beifall bei der PDS)

Mir wäre es ja viel lieber, wir würden uns einmal darüber unterhalten, warum die kleinen Fraktionen nur so wenig Redezeit und die großen so viel Redezeit haben.

(Beifall bei der F.D.P. und der PDS sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN - Heiterkeit bei der SPD und der CDU/CSU)

Der dritte und vierte Redner einer großen Fraktion erzählt ja doch immer nur das gleiche. Angesichts des Beifalls der GRÜNEN will ich Ihnen von meiner F.D.P.-Erfahrung berichten. Ich würde mir niemals von einem Sozialdemokraten Redezeit schenken lassen - niemals. Das tun Sie aber laufend.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Ich kann mit Schiller nur sagen: Wenn gute Reden sie begleiten, Dann fließt die Arbeit munter fort. Wer hindert uns daran, gute Reden zu halten? Schiller hat nicht von der freien Rede oder von der vom Manuskript abgelesenen Rede gesprochen. Er hat nur von der guten Rede gesprochen. Diesbezüglich könnten wir uns alle anstrengen. Wir könnten auch einmal darüber nachdenken, ob zu manchen Themen so viel Redezeit notwendig ist. Natürlich weiß ich, daß bei den großen Fraktionen jeder einmal zu Wort kommen soll. Nun kommt ein weiteres Beispiel aus der Praxis - ich habe es heute wieder erlebt -: Um etwa 14 Uhr bekommen Sie Anrufe von Vertretern der Medien, die fragen: Was werden Sie heute sagen? Haben Sie einen Text? Wir haben um 15 Uhr Redaktionsschluß und würden dieses Thema gerne einbringen.

(Dirk Niebel [F.D.P.]: Dann macht man eine Pressemitteilung!)

Um diese Zeit sind die Redakteure längst zu Hause und bekommen nicht mehr mit, was wir hier reden.

(Dirk Niebel [F.D.P.]: Doch, da oben stehen sie!)

- Ausnahmen gibt es immer. - Sie sind alle längst zu Hause und haben ihre Beiträge geschrieben. Wir können am nächsten Morgen in der Zeitung nur deshalb nachlesen, was wir hier diskutiert haben, weil sie unsere Manuskripte gehabt haben, Herr Kollege Niebel. Insofern ist das praktisch. Und stellen Sie sich einmal vor, in der Fragestunde müßten die Parlamentarischen Staatssekretäre die Antworten auf unsere Fragen plötzlich frei geben. Das wäre ja entsetzlich!

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der F.D.P. und der CDU/CSU)

Deswegen ist die Regierungsbank ja auch so schlecht besetzt. Lassen Sie mich abschließend sagen: Mir ist es völlig egal, wie jemand seine Rede gehalten hat, wenn sie vernünftig ist. Aber, Kollege Niebel, der Sie für die freie Rede sind: Vielleicht werden Sie einmal in eine Situation kommen, in die ein englischer Politiker gekommen ist - damit will ich schließen -, der eigentlich nur freie Reden gehalten hat. Irgendwann war er doch einmal in der Verlegenheit, die Rede zu halten, die ihm seine Mitarbeiter aufgeschrieben hatten und die er dabei hatte. Da passierte folgendes: Er las Seite 1 vor, er las Seite 2 und 3 vor, und auf Seite 4 hatten ihm seine Mitarbeiter geschrieben: Da du noch nie unsere Reden gehalten hast, sieh jetzt zu, wie du weiterkommst. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Heiterkeit und Beifall im ganzen Hause)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Es spricht jetzt die Kollegin Birgit Roth.

Birgit Roth (Speyer) (SPD): Guten Abend, Frau Vorsitzende! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Interessierte! Lassen Sie mich mit einem Zitat von Albinus beginnen: "Das Schwert schmerzt den Körper, die Rede jedoch den Geist." Das wußten auch schon die alten Griechen. Sie sagten: Die freie Rede, das ist die Macht des Wortes, das ist die hohe Kunst, das ist die höchste Wissenschaft schlechthin. Denken Sie nur an Plato. Denken Sie an Cicero. Cicero war sicherlich einer der brilliantesten Redner, die wir je hatten. Cicero stand zum Beispiel nachts im Kerzenschein vor dem Spiegel und übte seine Gestik und seine Mimik für den nächsten Tag, für das Publikum, um es zu fesseln durch seine Art und Weise, durch seine Sprache, um es mitzureißen und vor allem um es zu überzeugen.

(Karsten Schönfeld [SPD]: Hast du auch vor dem Spiegel geübt? - Weitere Zurufe)

- Aber sicherlich war dieses Publikum ein bißchen leiser.

(Heiterkeit bei der SPD)

Vor allem denken Sie an Aristoteles, an seine Verteidigungsrede. Denken Sie an das, was er gesagt hat, mit welchem Wortwitz, mit welcher Dramaturgie, mit welchem Engagement. Trotz allem: Gerade diese Rede besiegelte damals sein Todesurteil.

(Dirk Niebel [F.D.P.]: Da muß er was Falsches gesagt haben!)

- Ablenken, daß ich den roten Faden verliere, gilt nicht. Denken wir zurück an Aristoteles und an das, was er tat, und vor allem daran, wofür er stand. Ich denke, die Formulierungen der alten Griechen sind heute noch so aktuell wie damals. Unsere eigentliche Waffe ist das Wort. Dessen Bedeutung sollten wir nicht unterschätzen. In diesem Sinne bitte ich um Unterstützung für den Antrag von der F.D.P. - ohne Ansehen der Person. Danke schön.

(Heiterkeit und Beifall im ganzen Hause)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Es spricht jetzt der Kollege Axel Fischer, CDU/CSU.

Axel E. Fischer (Karlsruhe-Land) (CDU/CSU): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Roth, sehr beeindruckend, muß ich sagen! Sie haben das gut geübt. Jetzt frage ich mich nur: Was machen Sie denn, wenn Sie länger sprechen müssen, wenn Sie am Dienstag erfahren, Sie sollen am Donnerstag eine halbe Stunde reden? Stehen Sie dann auch vor dem Spiegel und üben, oder wie machen Sie das dann?

(Dr. Michael Bürsch [SPD]: Nicht vor dem Spiegel, vor der Fraktion übt sie!)

Ich möchte Ihnen eine wahre Geschichte erzählen. Als ich am Wochenende zu Hause war, habe ich meiner Frau erzählt, daß wir heute den Antrag debattieren werden, den der Kollege Niebel gestellt hat

(Dirk Niebel [F.D.P.]: Nein, nein! Wir alle zusammen!)

- den der Herr Kollege Niebel initiiert hat - und in dem es darum geht, daß wir hier eine Woche lang ohne Manuskript sprechen sollen. Was glauben Sie, was meine Frau dazu gesagt hat? Sie sagte: Wie bitte? Was macht ihr da? Das kann ja wohl nicht wahr sein! Müßt ihr euch jetzt schon vorschreiben lassen, wie ihr sprecht? Seid ihr nicht alt genug, selbst zu entscheiden? Gibt es nicht schon genügend Regeln auf dieser Welt, die unnötig sind?

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der PDS)

Gerade von der F.D.P. kommt so ein Antrag! Einen solchen Antrag hätte ich ehrlich gesagt eher von der anderen Seite des Hauses erwartet. Dort sitzen doch die, die normalerweise Regelungen vorschreiben und meinen, anderen sagen zu müssen, wo es langgeht!

(Dr. Michael Bürsch [SPD]: Sie kriegen doch von Ihrer Frau das Manuskript! Seien Sie doch ehrlich! - Heiterkeit)

Lassen Sie uns uns weiter über dieses Thema unterhalten, lassen Sie uns überlegen, was es bedeutet, eine kurze Rede zu halten. Daß Redner, die hier schon sehr häufig gesprochen haben, sich hinstellen und frei reden können, erwarte ich schon. Aber es kam vorhin die Frage: Was machen wir mit jemandem, der zum erstenmal hier spricht, der Angst hat und seinen Zettel als Stütze mitnimmt? Was machen Sie, wenn Sie eine längere Rede halten müssen und den roten Faden nicht verlieren wollen? Lange reden und labern kann man schon, aber wir wollen doch zur Sache kommen! Wir wollen doch deutlich machen, um welche Positionen es uns geht.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der SPD - Dr. Michael Bürsch [SPD]: Schilder aufstellen!)

- Den Vorschlag aus dem Zwischenruf muß ich gleich aufgreifen, weil er eine gute Idee ist: Am Schluß stellt man oben zu den Besuchern oder hinten in den Saal Leute, die Schilder mit den Stichworten hochhalten. Auch das kann nicht der Sinn der Sache sein.

(Heiterkeit - Dr. Michael Bürsch [SPD]: Was Harald Schmidt kann, können Sie doch auch!)

Als ich diesen Antrag zum erstenmal gesehen habe, habe ich zum Kollegen Niebel gesagt: Das kann doch wohl nicht wahr sein! Wir haben doch keinen Karneval! Wir wollen doch ernsthaft arbeiten. Wir müssen diesen Antrag ablehnen, damit wir hier vernünftige Reden haben. Herr Kollege Niebel, ich sage Ihnen: Eine gute Rede –

- (Abg. Ernst Burgbacher [F.D.P.] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Herr Kollege Fischer, es gibt eine Frage. Gestatten Sie die?

Axel E. Fischer (Karlsruhe-Land) (CDU/CSU): Ich führe den Gedanken eben zu Ende. Gleich dürfen Sie fragen. Kollege Niebel, eine gute Rede hat nichts damit zu tun, ob man sie abliest oder nicht. Eine freie Rede ist nicht automatisch eine gute Rede.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD und der F.D.P.)

Jetzt die Zwischenfrage, bitte.

Ernst Burgbacher (F.D.P.): Herr Kollege, ich bin jetzt seit gut einem Jahr in diesem Hause. Dies ist die erste Debatte, die wirklich spannend ist, (Heiterkeit)

bei der alle, auch die, die gegen den Antrag sind, frei sprechen. Würden Sie mir nicht zustimmen, daß die Debatte heute gezeigt hat, daß der Antrag schon Wirkung zeigt?

(Dirk Niebel [F.D.P.]: Das hat doch etwas gebracht, oder?)

Axel E. Fischer (Karlsruhe-Land) (CDU/CSU): Herr Kollege, ich stimme Ihnen insoweit zu, als ich eine Redezeit von drei Minuten habe, und bei drei Minuten kann ich das machen. Hätte ich eine Redezeit von zehn Minuten oder einer Viertelstunde, dann hätte ich - das garantiere ich Ihnen - ein Konzept, auf dem steht, was ich ungefähr sagen will, oder eine ausformulierte Rede. Bei so kurzen Reden und bei Themen, bei denen es nicht ganz so relevant ist, ob man sich hundertprozentig korrekt ausgedrückt hat, ist es eine andere Sache.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der SPD)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Herr Kollege Fischer, es gibt noch eine Frage des Kollegen Bürsch.

Axel E. Fischer (Karlsruhe-Land) (CDU/CSU): Ja, gerne. - Es macht Spaß.

Dr. Michael Bürsch (SPD): Herr Kollege Fischer, ist Ihnen Gustav Heinemann bekannt? (Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD - Zuruf von der SPD: Ihm nicht!)

Ist Ihnen bekannt, daß Gustav Heinemann einmal gesagt hat: "Wohl dem Politiker, der nichts zu sagen hat und trotzdem schweigt."? Stimmen Sie mir zu, daß diese Marschroute jedes Manuskript entbehrlich macht und wir insofern den Antrag von Herrn Niebel gar nicht brauchen?

(Beifall bei der SPD - Manfred Grund [CDU/CSU]: Das macht jede Rede entbehrlich! - Gegenruf der Abg. Ulrike Höfken [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das macht den Zwischenruf ganz entbehrlich!)

Axel E. Fischer (Karlsruhe-Land) (CDU/CSU): Dazu kann ich Ihnen nur sagen: Wenn einer hier eine längere, inhaltlich fundierte Rede halten will, möchte er die Möglichkeit haben, Zitate zu bringen. Dann kommt er ohne Manuskript nicht aus. Genau deshalb werden wir diesen Antrag des Kollegen Niebel ablehnen.

(Norbert Barthle [CDU/CSU]: Das steht doch nicht im Antrag!)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Es gibt eine weitere Frage vom Kollegen Michelbach.

Hans Michelbach (CDU/CSU): Kollege Fischer, bei mir zu Hause sagt man: Du mußt so reden, wie dir der Schnabel gewachsen ist. - Aber ist es nicht für viele Kollegen eine Reglementierung und etwas hochmütig, wenn man in dieser Form jemandem vorschreiben will, was er persönlich, kreativ ausdrücken will? Früher in Bonn hatten wir einen parlamentarischen Rednerwettbewerb. Vielleicht sollte man den wieder einführen. Denn es heißt: Wisset, daß man nichts Herrliches aus Wetteifer, nichts Edles aus Hochmut schaffen kann. Vielleicht sollten wir uns das merken, Herr Fischer.

(Zuruf von der SPD: Das versteht er auch nicht!)

Axel E. Fischer (Karlsruhe-Land) (CDU/CSU): Herr Kollege Michelbach, ich muß Ihnen komplett recht geben. Das ist genau der Punkt, um den es geht. (Heiterkeit) Wir wollen, daß die Leute, die hier stehen und ihre Position beziehen, frei entscheiden können, wie sie sprechen: ob mit Manuskript oder ohne. Deshalb bitte ich, den Antrag abzulehnen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, stellen Sie sich einmal vor, welches Regierungsprogramm der Bundeskanzler hier vorstellen sollte, wenn es ihm nicht jemand aufschriebe.

(Dirk Niebel [F.D.P.]: Jetzt hast du Beifall heischen wollen! - Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU - Karsten Schönfeld [SPD]: Nach langem Zögern Beifall bei einigen Abgeordneten der CDU/CSU!)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Es spricht jetzt die Kollegin Ulrike Höfken, BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN.

Ulrike Höfken (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Es hat durchaus etwas, ordnungspolitischen Anträgen der F.D.P. zuzustimmen.

(Dirk Niebel [F.D.P.]: Das ist doch ein Gruppenantrag!)

Das hat gerade für Grüne eine Faszination, der auch ich mich nicht entziehen konnte. Der Leidensdruck ist schon ganz enorm. Wenn wir 12, 15, 17 Stunden hier sitzen, Ausschuß hinter Ausschuß, Plenardebatte hinter Plenardebatte - auch dann gewinnt dieser Antrag eine gewisse Faszination. Man muß gerechterweise einmal sagen: Es handelt sich hier um die Stärkung der freien Rede und nicht um den Zwang zur ununterbrochenen Fortsetzung einer solchen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der F.D.P.)

Ich fühle mich ja durchaus immer zuständig auch für die kabarettistischen Seiten dieses Bundestages, der die Vorlagen am besten immer live liefert. Man muß sich ja auch einmal auf das beziehen, was man in den Ausschüssen und im Plenum so vorgetragen bekommt. Ich möchte verdeutlichen, wie es halt so ist und wie Sie es empfinden, wenn man folgendes erzählt: Die vorliegende Verordnung, über die wir heute debattieren, sehr geehrte Damen und Herren, soll zusammen mit Änderungen in der Chemikalien-Verbotsverordnung und der Gefahrstoffverordnung die Richtlinie 96/59/EG des Rates vom 16. September 1996 über die Beseitigung polychlorierter Biphenyle und polychlorierter Terphenyle (PCB/ PCT) vollständig umsetzen. (Heiterkeit)

Meinen Sie wirklich, so geht das auf Dauer, ohne daß man ständig einschläft? Es handelt sich hier also um einen Vorschlag zur Stärkung der freien Rede, nicht der Freien Demokraten, auch nicht des Kollegen Niebel, wie man meinen könnte,

(Heiterkeit und Beifall beim BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)

auch nicht der Selbstverpflichtungserklärung. Ich finde, zwei Tage kann man das einmal machen. Ich finde es auch gut, daß man eine solche Debatte führt, die dann zu einer Stärkung der freien Rede führt. Danke.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNIS- SES 90/DIE GRÜNEN, der SPD, der CDU/ CSU, der F.D.P. und der PDS)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Letzter Redner in dieser Debatte ist der Kollege Carsten Hübner, PDS.

(Zurufe von der CDU/CSU und der F.D.P.: Was sollen die Zettel?)

Carsten Hübner (PDS): Als einziger bekennender Gegner des Antrags bin ich hier mit Zetteln aufgetaucht; ich finde, das ist zumindest folgerichtig. Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Zurufe)

- Ich lese das natürlich vor. Das ist ja nun eben mein Standpunkt.

(Dirk Niebel [F.D.P.]: Aber mit Betonung!)

- Mit Betonung. Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als ich den Antrag zur freien Rede das erste Mal in der Hand hielt und zunächst nur die Überschrift gelesen hatte, fand ich die Idee gut. Ich dachte nämlich, es handelt sich um etwas Substantielles. "Die Stärkung der freien Rede im Deutschen Bundestag" - der Titel macht ja echt was her. Ich habe gedacht, es geht in Richtung Freiheit der Rede, in Richtung Unabhängigkeit, gegen Fraktionszwänge oder - drücke, gegen die Dominanz von Parteilinien und das alle Debatten durchziehende zwangsläufige Regierungs-Oppositions-Hickhack. Aber weit gefehlt! Darum geht es gar nicht. Statt dessen kreist das Interesse der interfraktionellen Antragstellerinnen und Antragsteller allein um die Frage, ob die Rede vom Blatt, unter Zuhilfenahme von Notizen oder gänzlich ohne Aufgeschriebenes dem Plenum dargeboten wird. Und das ist, mit Verlaub, entweder recht dürftig und populistisch, oder es ist schlicht ein Witz. Als hätten wir nichts Besseres zu tun! Eine bestimmte Parteinahme wird

natürlich gleich mitgeliefert: Frei gehaltene Reden ermöglichen Spontaneität und Flexibilität und fördern gleichzeitig auch noch kreative Assoziationen.

(Dirk Niebel [F.D.P.]: Das haben wir doch heute gesehen!)

Die vorgelesenen oder sonstwie bekrückten Beiträge hingegen seien monoton, schwächten die Konzentration des Plenums und ließen nicht zuletzt auch die Rednerinnen und Redner selbst in ihren rhetorischen Fähigkeiten verkümmern; außerhalb des Bundestages entstünde gerade auch deshalb der Eindruck, die Abgeordneten seien nicht genügend engagiert und motiviert.

(Beifall bei der PDS)

Mal abgesehen davon, daß einer solchen Argumentation gerade noch das Sahnehäubchen in dem Sinne fehlt, daß die mit Manuskript versehenen Kolleginnen und Kollegen die Verursacher von Politik- und Politikerverdrossenheit seien und daß Spannung und Dynamik in diesem Haus von der Art des Vortrags und nicht etwa von dessen inhaltlicher Schärfe und schlüssiger Positionierung abhängig seien, geht der Antrag auch an der tatsächlichen Wahrnehmung unserer Arbeit in der Öffentlichkeit vorbei. Denn der politikfrustrierte oder zumindest kritische Volksmund sagt nicht selten: "Reden können sie ja, die Politiker, aber mehr auch nicht."

(Beifall bei Abgeordneten der PDS, der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der F.D.P.)

Wir bekennenden Vorleserinnen und Vorleser hingegen beweisen regelmäßig, daß wir nicht nur reden, sondern auch schreiben und lesen, sogar vorlesen können. Und das ist doch schon mal was. Unterschätzen Sie das nicht!

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der PDS, der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der F.D.P.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen Antragsteller, worum ich Sie zum Abschluß noch bitten möchte, ist: Haben Sie Geduld mit uns Vorlesern, schlafen Sie bitte nicht ein und erhalten Sie sich Ihre Spontaneität und Flexibilität!

(Beifall bei Abgeordneten der PDS, der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der F.D.P.)

Und denken Sie bitte nur einen Moment über die Worte des ehemaligen SPD-Abgeordneten Lattmann aus einer Plenardebatte vom Mai 1980 - das ist also schon lange her - nach, die ich als jemand zitieren möchte, der für jeden seiner Beiträge bisher immer höchstens fünf Minuten Zeit hatte: Ich habe nur eine Viertelstunde Zeit. Inhaltlich ist eine Menge zu sagen. Das bringe ich nur zu Ende, wenn ich mich nicht auf die freie Rede einlasse. Zitatende! Er war Schriftsteller. Aufwachen! Danke! (Beifall)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Ich schließe die zweifellos außergewöhnliche und sehr temperamentvolle Debatte. Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag zur Stärkung der freien Rede auf Drucksache 14/1949. Wer stimmt dafür? - Wer stimmt dagegen? - Enthaltungen? - Der Antrag ist bei einer Enthaltung und bei einer Minderheit von Gegenstimmen abgelehnt. Das war ein eindeutiges Ergebnis; die Mehrheit hat sich gegen diesen Antrag ausgesprochen.

Deutscher Bundestag - 14. Wahlperiode - 76. Sitzung. Berlin, Donnerstag, den 2. Dezember 1999